

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOLKSFRONT NEUE DROHUNG IN PARIS

In einem Appell an die französische Öffentlichkeit haben die Kommunisten Frankreichs ihre Ziele deutlich gezeigt. Die betreffenden Parteizeitungen wurden sofort beschlagnahmt. Die «Voix Ouvrière» in Genf druckte dafür den Appell ab. Er verdient Beachtung.

Zuerst kommt das Naheliegende:

«Die Revolte der Ultras vertieft den Graben zwischen Muselmanen und Europäern, kompromittiert Frankreichs Beziehungen zu ganz Afrika ... doch dann kommt das Wichtige: «Schon lässt sich auf Bauplätzen, in Betrieben und auf dem Land die Stimme des Volkes hören. Die Kommunistische Partei wendet sich an die anderen republikanischen Parteien, um gemeinsam und unverzüglich zu handeln.»

«Versammelt euch in jedem Betrieb, in jedem Dorf, bildet mächtige und aktive antifaschistische Komitees.»

Die Kommunisten, die Ungarn und Tibet säuberten, benützen die bisher weniger blutige Revolte in Alger zum Versuch, gleichzeitig eine spontane Volksfrontbildung und antifaschistische Komitees unter ihrer Leitung zu erreichen.

Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe

Komekon genannt, ist daran, den Ostblock in eine normierte Produktionsmaschine zu verwandeln. Sein Ziel: Den Osten aufbauen, den Westen schlagen. Seine Mittel: Totale Planungsgewalt, politische Preisgestaltung.

Der 1949 gegründete «Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe», die kommunistische Antwort auf die 1948 gegründete OECE, hat die internationale Arbeitsteilung viel weiter getrieben als alle seitdem entstandenen westlichen Organisationen auf diesem Gebiet. Ursprünglich hatte Sowjetrussland eine europäische Gemeinschaft vorgeschlagen. Als jedoch kein einziges westliches Land mitmachte und andererseits die OECE entstand, gründete es den RfGW, auch KOMEKON genannt.

Nach anfänglichen Mühen ist der RfGW ein äußerst wirkungsvolles Instrument geworden, der im Export der westlichen Wirtschaft mehr und mehr zu schaffen geben wird. Ausfuhr und Ostblock-Binnenmarkt sind streng getrennt. In der Ausfuhr leitet der Rat die wirtschaftliche Durchdringung der Entwicklungsländer. Im Binnenverbrauch führt er eine in Westeuropa vorläufig undenkbare, weil zentral geplante und nicht organisch gewachsene Typisierung durch.

In der Industrie ist seit 1956 die Wirkung besonders deutlich. Hier einige Beispiele aus Osteuropa, wo die größten Aenderungen stattfanden. Die Sowjetunion war bereits seit 1917 unter Planwirkung und blieb ihrer Größe entsprechend vielseitiger.

Bulgarien stellt einfache Elektromotoren, Maschinen für Landwirtschaft, Küstenschiffe her.

Ungarn übernimmt die höhere Stufe der Elektrotechnik mit Schwachstrom, Präzisionsgeräten, Keramik.

Die DDR befasst sich mit Walzgutern, Chemie, Präzisionsmechanik, Optik, Drehbänken. Rumänien baut Oelbohranrichtungen, Maschinen für Landwirtschaft.

Die Tschechoslowakei ist der Maschinenlieferant allgemein, mit Ausnahme der schwersten Produktion.

Polen baut Rollmaterial, Fernmeldeinstallationen und die schweren Einrichtungen, wie Zementfabriken und Schiffe.

Eine interessante Nebenerscheinung: Polen ist mit dem Schiffbau im Rückstand und tritt

Aufträge an Jugoslawien ab. Jugoslawien ist auch in der Elektroindustrie um solche Ausweichaufträge froh. Es hat Mühe, in Westeuropa durchzudringen, weil es die Ostblock-Normen angenommen hat.

Für den Autobau besteht eine zusätzliche Teilung zwischen der DDR, Polen und der Tschechoslowakei.

Eine 1956 nach der 7. Sitzung des RfGW gebildete Kommission koordiniert Projekte und Entwicklungen durch Typisierung und einheitliche Normen. Westeuropa tut gut, die Entwicklung des RfGW im Auge zu behalten.

ZIEL: AFRIKA, ASIEN

Die Satelliten im Ostblock werden zunehmend für den Ausbau der Beziehungen der Sowjets mit Afrika und dem Nahen Osten eingespannt. Sie arbeiten auf allen Gebieten: Politisch, propagandistisch, wirtschaftlich und kulturell.

Der syrische Kommunist Khalid Bakdasch, einer der wichtigsten Sowjetagenten für die arabische Welt, hat in Sofia, nach zuverlässigen Berichten, ein neues Hauptquartier für Agitation unter den Moslems eröffnet.

In Tirana wurde ein neuer, starker Radiosender eröffnet. Er soll Programme besonders nach Süden ausstrahlen, für Afrika und zum Teil auch für den Nahen Osten.

Die DDR plant eine massive «Kulturkampagne», um Freunde in Afrika und Asien zu werben. Vor kurzem wurde die «Deutsch-Arabische Freundschafts-Gesellschaft» gegründet, eine neue «Deutsch-Afrikanische Gesellschaft» ist in Vorbereitung. Die Organisationen werden insbesondere durch Ausstellungen, Austausch von Studenten und Erziehungsspezialisten, sowie Besuche von Künstlern zu wirken versuchen.

Sowjetische Raketen im Pazifik

verfolgen politische Ziele auf lange Sicht im Fernen Osten

Die sowjetischen Raketenversuche finden aus technisch und wissenschaftlich klaren Gründen im Pazifik statt. Daneben verfolgen sie aber auch politische Ziele.

Die Sowjets wollen aus begreiflichen, politischen und technischen Sicherheitsgründen nur über ihr eigenes Gebiet schießen; das erlaubt die Pazifik-Flugbahn.

Beim Schiessen in den Indischen Ozean müssten sie Iran, Afghanistan, Indien oder Pakistan überschiessen, und die Nord-Süd-Richtung ist wegen der Erdrotation ungünstiger.

Der Pazifik eignet sich auch zur Kontrolle mit Schiffen aus russischen Häfen (Wladivostok, Nakhodka) besser. Weiter steht ihnen dank ihrem Schiffahrtsabkommen das indonesische Archipel offen.

Politisch fällt das Zusammentreffen der Besuche des Präsidenten der UdSSR, Worfoschilow, in Indien und Chruschtschows in Indonesien mit den Versuchen auf. Der Kreml verbindet Wissenschaft und Politik wieder. Der Besuch Chruschtschows in Indonesien zeigt den Willen der UdSSR, in Konflikten Rotchinas mit anderen Ländern Vermittler zu spielen. Die gleichzeitigen Versuche zei-

gen, dass sie die Macht zum Frieden stiften hat.

Es ist in dem Zusammenhang kein Zufall, dass Rotchina ebenfalls die Vorbereitungen zu einem eigenen Atombombentest noch in diesem Jahr vorantreibt.

Es geht beiden östlichen Grossmächten, die sich trotz enger Zusammenarbeit gegenseitig nichts schenken, um das Prestige in Südostasien und im Fernen Osten.

Im Indischen Ozean hingegen ist die sowjetische Machtposition erst im Aufbau. Einfluss hat die Sowjetunion schon von Yemen bis Madagaskar und Afghanistan bis Singapore. Sie wird vielleicht später auch im Indischen Ozean mit seiner schwierigeren Nord-Süd-Flugbahn Versuche durchführen. Doch wohl erst, wenn die politische Lage reif ist.

SOWJETUNION: ARBEIT GENUG, ARBEITER FEHLEN

Die Sowjetunion hat im Januar die ganze Einrichtung einer Textilfabrik in Amerika für 20 Millionen Dollar gekauft. Der Auftrag war nicht alltäglich. Es lag auch eine englische Firma im Rennen, die billiger war.

Grund zum Kauf der teureren Einrichtung war, dass die amerikanische weitgehend automatisiert war, also arbeitsintensiver.

Im Zusammenhang mit der Entlassung von 1,2 Millionen Mann aus der Armee und den Berichten, wonach in der Sowjetunion zwischen 1,5 und 2 Millionen Arbeitskräfte fehlen, ist es klar, dass die sowjetische Industrie keine Verschwendungen von Menschen mehr dulden kann.

Die Sowjetunion ist in einzelnen Sektoren heute eine moderne Industriemacht geworden. Ein weiterer Grund aber ist die Unausgeglichenheit ihrer Nationalwirtschaft. Neben hochmodernen Gebieten bestehen Sektoren mit ungeheurem Kräfteverschleiss. Zwei davon: Verwaltung und Landwirtschaft.

DEVISEN NACH POLEN

Polen hat im Jahre 1959 aus dem Fremdenverkehr einen Gewinn von 2 Millionen US-Dollar. Das staatliche Reisebüro «Orbis» betreute 54 000 Touristen, wovon 43 000 «aus kapitalistischen Ländern kamen», wie der Bericht des Büros sagt.

**Psychologie
in der
kontrollierten
Presse**

Die Karikaturen haben jetzt auch freundlich zu sein

Das politische Tauwetter der Koexistenz hat eine beachtenswerte Nebenerscheinung in der Presse des Ostblocks hervorgerufen: Die versöhnliche aussenpolitische Karikatur ist wieder zu Ehren gekommen. Ungewohnte geistige Bewegungen sind, wie körperliche auch, zu Beginn ungelenk. Die drei Beispiele auf dieser Seite — die ersten überhaupt in ihrer Art — beweisen es. Der Strich verrät den geübten Zeichner. Der Inhalt jedoch ist von einer fast unschuldig zu nennenden Einfalt, was den Witz betrifft. Hingegen ist er inhaltlich sorgfältig durchdacht: Die Initiative zur Entspannung liegt eindeutig bei Chruschtschew, der auf allen drei Zeichnungen porträtiert, ja nicht karikiert wird. Die westlichen Figuren hingegen sind wohl karikiert, nicht porträtiert — aber auch nicht malträtiert, ist man zu sagen versucht.

Und doch sind die Zeichnungen untereinander verschieden. Zwei stammen aus der ungarischen Zeitung «Nepszabadság» (oben und rechts), die dritte aus der Moskauer «Prawda». In Ungarn wird Chruschtschew vom drachentötenden Helden zum freundlichen Zivilisten. Selbst die Freiheitsstatue, lange Symbol amerikanischer Verlogenheit in der kommunistischen Karikatur, hält nicht mehr ein Dollarzeichen, sondern wieder die Fackel in der Hand.

Die erste Zeichnung (oben) erschien, als Chruschtschew in Amerika war, letzten Sommer. «Meine Herren, eine kleine Kollektivarbeit: Begraben wir gemeinsam das Kriegsbeil!»

Die journalistische Tradition ist in Ungarn lebendiger als in der Sowjetunion. Die Sowjetpresse druckte sie ab, doch erst im Winter erschien in der «Prawda» die erste Eigenproduktion.

Chruschtschew rückt dem Kalten Krieg zu Leibe. Im Gegensatz zur starken Vermenschlichung der Ungarn konnte der sowjetische Zeichner den Führer trotz allem nur als Werkstattigen mit schwungvoller Bewegung am ratternden Werk-

Auf dem Zylinder des Schneemannes stehen nur die Worte: «Cholodnaja Vojna» [Kalter Krieg].

Beschlüsse des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sollte man lesen. Es stehen oft interessante Dinge darin. Am 9. Januar wurde so ein Beschluss «Ueber die Aufgaben der Parteipropaganda unter den gegenwärtigen Bedingungen» veröffentlicht: *Es seien im Bewusstsein des sowjetischen Menschen «Ueberreste des Kapitalismus» zurückgeblieben.*

Nun dürfte allmählich bekannt sein, dass «kapitalistisch» weder ein politischer, noch ein wirtschaftlicher Begriff, sondern gleichbedeutend mit «gesinnungsmässig zur freien Welt gehörend» ist. Es gibt also noch Russen, die zu «kapitalistischer Gesinnung» stehen.

Dabei ist heute die vorrevolutionäre Generation in der Sowjetunion bedeutungslos. Damit bestätigt sich, was schon in Ungarn zutage trat: Die Schwierigkeiten liegen nicht außerhalb des sowjetischen Raumes, sondern im System selbst; in der Opposition, die automatisch zwischen dem Einzelnen und dem System entsteht.

Die Schwäche des Kommunismus ist hier, dass sich diese Opposition nicht, wie im Westen, irgendwie manifestieren kann, sondern dass sie sofort als staatsgefährlich angesehen werden muss, weil das System weltanschaulich zu eng ist.

Daran sollte jeder denken, der seiner Unlust über «Bern» und «die Steuern» freien Lauf lässt. Nicht, dass er schweigen sollte. Im Gegenteil, unvermindert laut und kräftig soll er fluchen — und nur dabei nie vergessen, dass er in einem System lebt, das ihn schimpfen lässt.

Und um dieses Recht, eidgenössisch zu wettern, auch sicher zu bewahren, soll er es nicht bei der mündlichen Fraktur bewenden lassen. Schreiben soll er, was ihm missfällt. Niederschreiben, dort, wo es wirkt.

Auf dem Stimmzettel nämlich. Jedesmal, wenn er nur kann.

Postverkehr Warschau-Moskau: 5-6 Tage

Nicht alles, was die Presse der Satelliten schreibt und zeichnet (siehe nebenan) erscheint in der Sowjetunion. Es ist selbst zweifelhaft, ob alle Zeitungen der Satellitenstaaten dort frei erhältlich sind. Die Redaktion der Warschauer «Zycie Warszawy» schrieb einem Moskauer Abonnenten, der sich über Verspätungen beschwerte: «Fünf bis sechs Tage sind im internationalen Verkehr Warschau—Moskau normal.»

Sie ging damit so weit, wie eine polnische Redaktion gehen kann, um anzudeuten, dass Post an der Grenze aufgehalten wird. Die polnische Presse ist für Moskau zu frei. Uebrigens: Moskauer Zeitungen sind in 3 Tagen in der Schweiz.



zeug, auf dem der rote Stern nicht fehlen darf, darstellen. Chruschtschew ist zwar freundlich, bleibt aber sowjetischer Held der friedlichen Arbeit. Auch die andere Seite wird nicht vermenschlicht. Zwar wird niemand mehr angegriffen, doch das Symbol ist da, und hässlich muss es sein.

Ungarn und Sowjetunion — gemeinsames offizielles Bekenntnis — und doch zwei Welten.

«Zdrastwujte!
«Welcome!»